den, wenn man berücksichtigt, dass Deutschland zu den ganz wenigen Ländern gehört, bei denen die Bildungsbeteiligung der 18 Jährigen rückgängig ist. *„Während in den meisten Ländern mit verfügbaren Daten die Bildungsbeteiligung der 18-Jährigen seit 2010 gestiegen ist, gab es in einigen Ländern auch einen Rückgang: um 8 Prozentpunkte in Ungarn, 5 Prozentpunkte in Litauen, 4 Prozentpunkte in Deutschland, 3 Prozentpunkte in Lettland und 2 Prozentpunkte in Brasilien.“/310/*

Nach wie vor bleiben die Bildungsausgaben als Anteil am BIP in Deutschland deutlich unter dem OECD – und dem EU-Durchschnitt. 4,3 Prozent des BIP werden in Deutschland für Bildung ausgegeben – der OECD-Durchschnitt liegt bei 5,2 Prozent. Deutschland müsste 30 Mrd. Euro mehr pro Jahr ausgeben, um an diesen Durchschnitt zu kommen. Verglichen mit den skandinavischen Staaten, aber auch Großbritannien, Kanada und den USA, die 6 Prozent und mehr für Bildung ausgeben, ist Deutschland weit abgeschlagen. Das betrifft auch die öffentlichen Bildungsausgaben, die in den letzten Jahren auf 9,4 Prozent der gesamten öffentlichen Ausgaben gesunken sind, womit sie deutlich niedriger sind als im OECD- Durchschnitt (11,3 Prozent).

Auch ein Blick auf die Bildungsinvestitionen zeigt, dass die Wahrnehmung von maroden Schulgebäuden in Deutschland bestätigt wird; Deutschland liegt mit seinem öffentlichen Investitionsanteil an den Bildungsausgaben weit unter dem OECD-Durchschnitt.

Geringe öffentliche Bildungsausgaben gehen einher mit einer Schieflage nach Bildungsbereichen: nach wie vor wird in Deutschland zu wenig in frühkindliche und Grundschulbildung investiert – hier liegt das „reiche“ Deutschland sogar in absoluten Ausgaben pro Kind unter dem Durchschnitt der OECD, in dem Daten aus Ländern wie Südafrika, Mexiko und Indonesien mit enthalten sind.

Die „Bildungsrepublik Deutschland“ ist eher ein PR-Gag als Wirklichkeit. Trotz eines Aufholprozesses in wichtigen Bereichen wie frühkindliche Bildung und Hochschulzugang spielt Deutschland nach wie vor keine Führungsrolle, was öffentliche Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und vor allem soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen angeht.

KLAUS BULLAN

HAMBURG

Im Kleinen wie im Großen

Bildungsbericht 2017 erschienen

Nach den Bildungsberichten von 2009, 2011 und 2014 ist nun der vierte Hamburger Bildungsbericht erschienen. Er stellt ausgewählte statistische Kennzahlen zur frühkindlichen und schulischen Bildung bis zum Übergang in die berufliche Bildung dar. U.a. verweist der Bericht darauf, dass Kinder mit Fluchthintergrund und aus sozial benachteiligten Stadtteilen weiterhin erheblichen Förderbedarf haben.

Hamburg zeichnet sich durch große soziale Unterschiede in den verschiedenen Regionen und Stadtteilen aus. Sozial schwache Stadtteile sind durch eine Häufung von Problemlagen geprägt. Damit einher gehen unterschiedliche Chancen auf Bildungsteilhabe, die einen großen Einfluss auf die weitere Lebensgestaltung haben. Nach wie vor sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit Blick auf ihre Bildungschancen benachteiligt. Dies zeigt sich bereits beim frühen Spracherwerb. So zeigen 60 Prozent der Kinder, die zuhause ausschließlich eine andere Sprache als Deutsch sprechen, beim Vorstellungsverfahren Viereinhalbjähriger einen ausgeprägten Sprachförderbedarf. Bei Kindern, die zuhause nur Deutsch sprechen, sind es lediglich 2,4 Prozent.

In Hamburg gibt es trotz aller Bemühungen um die Erhöhung der Chancengleichheit eine stabile Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die von Bildungsarmut bedroht sind. Jeweils etwa ein Fünftel aller Kinder verfehlt am Ende der Grundschulzeit die Mindeststandards in Lesen und Mathematik. Insbesondere zeigt sich in einigen Stadtteilen und an einigen Schulen eine Häufung von Problemlagen, die dazu führt, dass Kinder bis zum Ende ihrer Grundschulzeit Rechnen, Lesen und Schreiben nicht ausreichend sicher beherrschen.

Der Hamburger Bildungsbericht 2017 kann über den Buchhandel bezogen werden und steht unter www.hamburg.de/bsb/hamburger-bildungsbericht als Download zur Verfügung.

FREDRIK DEHNERDT